

Ehrung Marcel Müller-Wieland

03. Juni 2016 Kongress Schulen der Zukunft

Als mir Daniel Hunziker vor einigen Jahren zum ersten Mal von „Schulen der Zukunft“ erzählt hat ist mir sofort Marcel Müller – Wieland in den Sinn gekommen. Das Anliegen von „Schulen der Zukunft“ war in meinem ganzen Berufsleben auch mein Anliegen, das geweckt und Form angenommen hat durch Marcel, denn er war mein Pädagogikprofessor während der Lehrerinnenausbildung 1971/72, am Seminar in Zürich.

Er hat mich fasziniert durch seine Persönlichkeit, seine beeindruckende Sprache und sein immenses Wissen.

Fasziniert ist der richtige Ausdruck, denn verstanden habe ich lange nicht alles womit er uns damals konfrontiert hat.

Aber doch so viel, dass ich bald zu den Seminaristinnen und Seminaristen gehört habe, die sich berühren liessen durch sein Menschen- und Weltbild und das was er daraus abgeleitet hat für die Schule und unseren künftigen Beruf.

Individualisierung und Gemeinschaftsbildung als Auftrag und Herausforderung für die Volksschule sind die zentralen Themenfelder in die er uns eingeführt hat. Nicht nur in Vorlesungen und Seminaren sondern auch ganz praktisch, indem er in verschiedenen Schulgemeinden des Kantons Zürich mit Lehrerinnen und Lehrern und ihren Klassen gearbeitet hat.

Später traf ich ihn wieder im Rahmen der von ihm gegründeten „Freien Pädagogischen Akademie“.

Vor allem aus dieser Zeit erinnere ich mich an vielfältige Bezüge die er zur Funktion des menschlichen Gehirns herstellte.

So und auch durch philosophische und psychologische Fundierung begründete er das pädagogische Handeln für das er sich unermüdlich eingesetzt hat.

Bezogen auf das einzelne Kind war ihm wichtig, dieses mit seinen individuellen Möglichkeiten – oder eben Potenzialen – wahr und ernst zu nehmen und ihm insbesondere den Raum zu schaffen für die Stärkung und Entfaltung dieser Ressourcen. Er zeigte uns methodisch–didaktische Möglichkeiten wie das auch tatsächlich umzusetzen wäre im Schulalltag. Dazu gibt es einige Dokumentarfilme, hergestellt von Hans Peter Scheier, die Projektarbeit wie Marcel sie verstanden, genutzt und selber durchgeführt hat zeigen.

Genauso wichtig – oder eigentlich noch wichtiger – war ihm die „Gemeinschaftsbildung“. Er sah Individualisierung und Gemeinschaftsbildung nicht als sich ausschliessende Gegensätze. Im Gegenteil: Je besser die individuellen Möglichkeiten der einzelnen Kinder – und natürlich auch der Erwachsenen – Raum und Entfaltung erfahren, desto reicher und vielfältiger und auch stabiler ist die Gemeinschaft, die Gruppe, das Team.

Marcel hat auch polarisiert.

„Das geht doch alles gar nicht“ meinten die einen. „Das alles ist weltfremd und schöngestig und hat nichts mit der harten Realität zu tun.“

„Die Schule soll sich so verhalten“, meinten die andern, „dass sie individuelle Begabungen fördert und das Leben in der Gemeinschaft gelernt und gelebt werden kann“.

So hatte es Marcel Müller nicht ganz einfach. Oft blieb er unverstanden oder wurde missverstanden.

Er hat sich trotzdem ganz bewusst dagegen entschieden, eine eigene Privatschule zu gründen und da ganz praktisch umzusetzen und zu zeigen was er nicht nur wusste und konnte, sondern auch sehr fundiert begründete. Zwar haben ihm viele dazu geraten, denn die Idee mit einer Privatschule zu beweisen, dass „es geht“ war verlockend. - Er wollte nicht, denn sein Anliegen war es, dass alle Kinder mit ihren ganz unterschiedlichen Voraussetzungen in dieser Weise Schule erfahren können. Nicht nur Kinder mit finanzkräftigen Eltern.

Also setzte er sehr viel Energie in die Verbreitung seiner Gedanken.

Ein Berufsleben lang bildete er Lehrerinnen und Lehrer aus, bot Weiterbildungen an, schrieb Bücher, pflegte Kontakte zu Universitäten, machte Dokumentarfilme die im Fernsehen und bei diversen Veranstaltungen gezeigt wurden und organisierte grosse Tagungen zum Beispiel in Rüslikon am Gottlieb Duttweiler Institut.

Unermüdlich vernetzte er sich mit Menschen mit denen er im Gedankenaustausch sein konnte.

Das hat er bis kurz vor seinem Tod im vergangenen Herbst getan. Texte von Gerald Hüther berührten ihn und er nahm Kontakt zu ihm auf.

Er erfuhr von Schulen der Zukunft in Deutschland und auch in der Schweiz. Gerald Hüther gefiel was er las von Marcel – einige Zitate aus Briefen konnten Sie eben lesen - und so kam es zu einem Austausch zwischen den beiden und mit Daniel Hunziker.

Was Marcel mit ganzem Einsatz ein Leben lang verfolgt hat, zeigte ja tatsächlich Wirkung – könnte man meinen. Individuelle Förderung, Entwicklung von Selbst- und Sozialkompetenz sind heute zentrale Herausforderungen und auch Anspruch an die öffentliche Schule.

Bloss werden diese Begriffe sehr unterschiedlich interpretiert, sonst würde es „Schulen der Zukunft“ und die heutige Gründung der „Akademie für Potentialentfaltung“ in der Schweiz nicht so dringend brauchen.

Individualisierung kann zum Beispiel verstanden werden als optimale Ausnutzung von individuell unterschiedlichen Gedächtnisleistungen – also jeder und jede soll so viel auswendig lernen wie eben nur rein geht.

Und soziales Lernen kann verstanden werden als „möglichst hohe Anpassungsleistungen erbringen lernen“.

Beides meinten weder Marcel Müller – Wieland mit der Freien Pädagogischen Akademie noch die „Potentialfalter“ von Schule der Zukunft.

Marcel erkannte im Kontakt mit Gerald Hüther und Daniel Hunziker, dass sein zentrales Anliegen weiter lebt und weiter getragen und verbreitet wird durch das Engagement von Menschen wie diesen beiden Persönlichkeiten, die mit der gleichen Energie und grossem Engagement sich einsetzen für eine „Schule der Zukunft“.

Übrigens ist „Schule der Zukunft“ der Buchtitel eines Buches das 1982 herausgegeben wurde als „internationales Gespräch“ nach einer Tagung mit dem Thema „Leistung und Lernfreude“ am Gottlieb Duttweiler Institut. Initiant der Tagung war Marcel Müller-Wieland, Veranstalter waren die „Freie Pädagogische Akademie“ und die „Deutsche Medizinisch-Pädagogische Akademie“. Beiträge von Marcel in diesem Buch tragen die Titel „Schule von morgen. Der gemeinsame Auftrag“

„Der innere Weg. Erziehen anders“

„Die ästhetische Grundhaltung im Unterricht“

Damit möchte ich einfach exemplarisch zeigen wie nah sich die Anliegen von damals und heute sind.

So hat das Marcel selber auch erlebt und hat sehr kurz vor seinem Tod mit 93 Jahren sein geistiges Erbe in die Hände von „Schulen der Zukunft“ gelegt. Mit dem Wunsch und der Überzeugung, dass „Schulen der Zukunft das, wofür er ein Leben lang mit grösstem Einsatz gearbeitet hat, hier seine Weiterentwicklung findet.

Es ist daher eine sehr stimmige Geste, dass Marcel Müller – Wieland nun erstes und bisher einziges Ehrenmitglied von Schulen der Zukunft geworden ist. Als bescheidener Mensch war er zwar nicht auf Ehre oder Ruhm aus. Er wäre wohl einfach Mitglied geworden und hätte sich nach Kräften aktiv eingesetzt und mitgewirkt. Denn es ging ihm immer um den Inhalt und nicht um seine Person.

Dass er nun Ehrenmitglied ist, ist aus meiner Sicht dennoch stimmig.

Denn es tut uns, die wir uns weiterhin vielfältig für das gemeinsame Anliegen engagieren einfach gut zu wissen, dass Schulen der Zukunft eine Geschichte hat – auch hier in der Schweiz, hier in Zürich. Diese Geschichte verkörpert unser Ehrenmitglied.

Ich freue mich dass Marcel's Sohn Jürgen Müller –Popken mit seiner Frau Insa heute bei uns sind – angereist aus Norddeutschland, wo auch Marcel nach dem Tod seiner Frau Ursula die letzten Jahre gelebt hat.

Wenn Sie möchten finden Sie am Büchertisch Jürgen und Insa und natürlich zahlreiche Bücher von Marcel.

Ich komme nun zum Schluss:

Marcel war ein grossartiger und beeindruckender Mensch, klug im besten Sinne des Wortes und er verfügte über eine aussergewöhnliche sprachliche Ausdruckskraft und persönliche Ausstrahlung bis ins hohe Alter. Er liebte die Kunst – und eigentlich, ja eigentlich wollte er als junger Mensch Künstler werden. Wenn Kunst und Kreativität es schaffen immer wieder an Grenzen zu rütteln, Gewohntes aufzubrechen, ungewohnte Perspektiven einzunehmen und neue Sichtweisen zu eröffnen, so war Marcel tatsächlich ein Künstler. Nicht nur weil er auch Bilder gemalt und gezeichnet hat sondern weil er auch und gerade in der Pädagogik an Gewohntem und Eingefahrenem gerüttelt und den Blick ganz auf die Entfaltungsmöglichkeiten und die Gestaltungskraft jedes Menschen gerichtet und gelenkt hat.

Ich bin dankbar, ihm begegnet zu sein.

Ich freue mich, dass ich hier ein wenig von ihm erzählen durfte.

Und ich wünsche uns allen die Energie dran zu bleiben so wie unser Ehrenmitglied das gelebt hat.

Herzlichen Dank und weiterhin viel Anregendes und Stärkendes am heutigen Kongress.